

„One State is a Game Changer“ – ein demokratischer Staat bewirkt die Wende

Gespräch mit Ilan Pappé und Awad Abdelfattah über die Kampagne „One Democratic State“

Ramzy Baroud und Romana Rubeo, counterpunch.org, 13.01.21

Übersetzung und Zusammenfassung des Interviews: Pako

Da die herrschenden Eliten in den USA der politischen Darstellung der Palästinafrage durch Israel uneingeschränkt nachgegeben haben, könnte die israelische Regierung des rechtsgerichteten Premierministers Benjamin Netanjahu das Gefühl haben, dass sie allein in der Lage ist, die Zukunft des palästinensischen Volkes zu bestimmen.

Die USA und ihre „gemäßigten“ Verbündeten in der Region stellen immer ein Hindernis für die palästinensische Freiheit dar. Für dieses Lager ging es um die Aufrechterhaltung des Status quo endloser, vergeblicher Gespräche ohne Zeitrahmen und ohne Bezug auf international anerkannte Rechte...

Diese Schlussfolgerung lässt sich vielleicht aus dem Verhalten Israels in den vergangenen Jahren und Monaten ableiten. Die Ausweitung der Westbank-Siedlungen, der Plan, große Teile der 1967 besetzten palästinensischen Gebiete zu annektieren, und die Verfestigung des bestehenden Systems der Apartheid sowie des fortwährenden Kolonialismus sind Beweise für Israels Demonstration des Machtgewinns.

Israel wird weiter ermutigt durch die Tatsache, dass die sogenannte „internationale Gemeinschaft“ es bisher versäumt hat, die US-amerikanische und israelische Unnachgiebigkeit herauszufordern.

Die Europäische Union, die um ihre eigene Identität, wenn nicht sogar um ihr Überleben kämpft, erweist sich angesichts des Themas Israel und Palästina als eine Kraft am Rande. Ohne US-amerikanische Vorgaben scheint die EU nicht in der Lage zu sein, eigene, unabhängige Initiativen zu ergreifen.

Auch scheint das Fehlen einer alternativen globalen Macht, die das politische Ungleichgewicht aufwiegen könnte, das durch Washingtons blinde und bedingungslose Unterstützung für Tel Aviv entstanden ist, es für die palästinensische Führung schwer zu machen, eine andere politische Richtung einzuschlagen.

Die Normalisierung zwischen verschiedenen arabischen Ländern und Israel hat noch mehr Öl ins Feuer gegossen. Ohne offizielle arabische Solidarität fühlt sich die palästinensische Führung, die ihre Position historisch auf der Grundlage einer Art kollektiver arabischer Vision verteidigt hat, nun verwaist und verlassen.

Aber es ist keineswegs alles verloren. Die Demontage des von den USA verordneten „Friedens“-Paradigmas sollte nicht automatisch bedeuten, dass die Palästinenser nicht in der Lage sind, ihre eigene politische Vision für Befreiung und Selbstbestimmung zu vertreten. Im Gegenteil: Die USA und ihre „gemäßigten“ Verbündeten in der Region stellen immer ein Hindernis für die palästinensische Freiheit dar. Für dieses Lager ging es um die Aufrechterhaltung des Status quo endloser, vergeblicher Gespräche ohne Zeitrahmen, ohne Bezug auf international anerkannte Rechte und ohne irgendeinen Mechanismus, der dem israelischen Besatzer irgendwie Druck oder Rechenschaftspflicht auferlegen würde, seine militärische Besatzung zu beenden.

Die Palästinenser und ihre Verbündeten befinden sich in einem Prozess der Selbstreflexion, der alte Grundsätze wieder aufgreift, überholte Klischees in Frage stellt und an einer neuen Zukunftsvorstellung arbeitet, in der tote „Lösungen“ keine Option mehr sind und in der Gerechtigkeit nicht auf die Erwartungen und Forderungen der Besatzungspartei zugeschnitten ist.

Ein demokratischer Staat, wie er von der in Haifa angesiedelten *One Democratic State Campaign* (ODSC) angestrebt wird, ist eine dieser Initiativen. Die Kampagnenmitglieder hoffen, die Diskussion über eine mögliche gemeinsame Zukunft von einem akademischen Thema zu einem aktiven politischen Prozess mit tatsächlicher, spürbarer Unterstützung in der Praxis zu machen. Nur auf diese Weise, so die Gruppe, könne eine minimale Grundlage an Gerechtigkeit erreicht werden. Dazu gehört das Recht auf Rückkehr für die palästinensischen Flüchtlinge, die immer noch zu Millionen in vielen Flüchtlingslagern in Palästina und in der „shataat“ (Diaspora) verstreut sind.

Am 30. Dezember haben wir den israelischen Historiker Ilan Pappé, einen bekannten Autor und renommierten Akademiker, und den angesehenen palästinensischen politischen Analysten, Awad Abdelfattah, der auch Koordinator des ODSC ist, kontaktiert.

Wir baten beide Intellektuelle zu erläutern, warum die Zweistaatenlösung keine praktikable Antwort auf die israelische Besatzung und Apartheid darstellt und warum ein einziger demokratischer Staat möglich und gerecht ist.

Ilan Pappé über die Gründe, warum eine Zweistaatenlösung nie möglich war:

„Die Zweistaatenlösung war nie umsetzbar. Es gab Zeiten, in denen sie vielleicht für ein paar Wochen nach dem Juni-Krieg 1967, als die jüdischen Siedler in die Westbank kamen, ein wenig praktikabler aussah. Aber selbst damals war sie nicht zu verwirklichen, denn sie entsprach nicht der grundlegenden Politik der zionistischen Bewegung seit deren Anfängen und Ankunft in Palästina im späten 19. Jahrhundert. Der Zionismus ist eine siedler-koloniale Bewegung und Israel ist ein siedler-kolonialer Staat.

„Die Unterstützung - und das schließt diejenigen ein, die in Israel sogar als ‚Friedenslager‘ bezeichnet werden - für eine Zwei-Staaten-Lösung ist eine Idee, die besagt, dass man nicht jeden Teil des historischen Palästina direkt kontrollieren muss, um seine Dominanz und Hegemonie zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer zu etablieren. Wenn man die Palästinenser in kleine *Bantustans* drängen kann und ihnen erlaubt, eine Flagge und den Anschein einer Regierung zu haben, dann gibt es etliche Israelis, die das überhaupt nicht stört, wenigstens nicht, solange dies die letzte und endgültige Art der Lösung der Palästina-Frage darstellt. Das bedeutet, keine wirklichen politischen Rechte für die

Palästinenser, kein Rückkehrrecht für die Flüchtlinge, alle Palästinenser werden in verschiedenen Teilen des historischen Palästina gedrängt, bestenfalls als zweitklassige Bürger, schlimmstenfalls als Untertanen in einem Apartheidstaat.

„Ich denke, die Zweistaatenlösung war nie praktikabel, denn was wirklich zählte, war die israelische Interpretation des Zweistaatenmodells. Diese Interpretation wurde immer bedingungslos von den Vereinigten Staaten akzeptiert. Deshalb wagten es auch die europäischen Länder nicht, die Auffassung in Frage zu stellen, und wie wir leider in letzter Zeit gesehen haben, beginnen auch einige arabische Regime, die israelische Auslegung zu akzeptieren. Eine Zeit lang haben sie versucht, sie mit dem berühmten Friedensplan der Arabischen Liga im Jahr 2002 herauszufordern. Dies wird nun nicht mehr probiert.

„Ich denke, wir haben seit der Gründung des Staates Israel nur eine Option gehabt, und das war, einen Siedler-Kolonialstaat durch einen echten, demokratischen Staat für alle zu ersetzen.“

Awad Abdelfattah zur Frage, warum es Israel mit dem Frieden nicht ernst ist und warum ein Staat die strategische Option der Palästinenser ist:

„Ich bin ein Palästinenser mit israelischer Staatsbürgerschaft, einer der Überlebenden der *Nakba*, einer der Nachkommen der Menschen, denen es gelungen ist, in ihrem Heimatland zu bleiben. Ich gehöre zu jener Gruppe des palästinensischen Volkes, die innerhalb des Staates Israel friedlich gegen alle Formen von Diskriminierung und Apartheid gekämpft haben. Trotzdem sind wir einer fortgesetzten und systematischen Kolonisierung ausgesetzt gewesen.

„Viele Jahre lang haben die Menschen (sogar diejenigen, die die palästinensische Sache unterstützen) Israel nicht als einen Siedler-Kolonialstaat angesehen. Wir, die Palästinenser innerhalb der Grünen Linie, haben eine wichtige Rolle dabei gespielt, die Natur dieses Regimes zu entlarven und zu zeigen, dass die Besatzung in der Westbank und im Gazastreifen nicht etwas vom bestehenden israelischen Regime Losgelöstes ist. Das Gegenteil ist der Fall. Sie ist eine Erweiterung dieses Regimes.

„Wir müssen der Welt zeigen, dass wir, Palästinenser mit israelischer Staatsbürgerschaft, nicht gleich behandelt werden, und ich denke, wir sollten erkennen, dass Israel nicht daran interessiert ist, mit irgendjemandem Frieden zu schließen, weder mit Palästinensern noch mit der arabischen Welt. Wenn es Israel wirklich ernst damit wäre, Frieden zu wollen, dann hätte es mit seinen eigenen nicht-jüdischen Bürgern (das ist der Begriff, den Israel benutzt, um uns zu beschreiben) Frieden schließen müssen. Daher denke ich, dass wir eine strategische Rolle bei der Durchsetzung des „einen demokratischen Staates“ übernehmen können.

„Das Apartheid-Regime kann nicht aufrechterhalten werden. Ich denke, Israel verhält sich wie die Kreuzritter in Palästina. Es wird niemals zukunftsfähig sein. Ich sage nicht, dass dies bald geschehen wird, aber ich glaube nicht, dass dieses ungerechte und grausame Apartheid-Regime Bestand haben kann, denn die Hälfte des palästinensischen Volkes ist immer noch in ihrer Heimat, und sie sind entschlossen, Widerstand zu leisten und nicht zu kapitulieren, trotz der düsteren Wirklichkeit, die sie durchleben.“

Ilan Pappe darüber, warum die Ein-Staat-Perspektive unter der palästinensischen Jugend an Dynamik gewinnt:

„Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Meinung der jüngeren und der älteren Generationen, wenn es um die Perspektive des einen demokratischen Staats geht. Wenn man die ältere Generation fragt, ist die Verzweiflung über die Zweistaatenlösung als machbare Idee tatsächlich das Hauptmotiv für die Ablehnung der Zweistaatenidee. Wenn man sich jedoch an die jüngere Generation wendet (und bedenken Sie, dass mehr als 50% der Palästinenser unter 18 Jahre alt sind; es ist eine sehr junge Bevölkerung), dann basiert ihre Überzeugung von der Perspektive des einen demokratischen Staats auf einer deutlichen ethischen und ideologischen Grundlage. Es geht nicht nur darum, am Zweistaatenmodell zu verzweifeln; es ist die ehrliche Überzeugung, dass Palästina nach der Befreiung ein Ort sein sollte, an dem sie gerne leben würden.

„Es ist nicht nur ein Traum von einem weiteren arabischen Staat, wie Ägypten. Wir müssen uns daran erinnern, dass sie auch Teil der Generation des Arabischen Frühlings sind, also geht es hier nicht nur um nationale Unabhängigkeit. Es geht um viel mehr als nur um ein Ein-Staat-Modell, weil die Zweistaatenlösung nicht funktioniert. Es geht tatsächlich um die Idee, dass wir die Menschen- und Bürgerrechte respektieren müssen, und im Fall von Palästina sind die Rechte sehr klar - vom Recht auf Rückkehr für die Flüchtlinge bis hin zur Gewährleistung, dass Palästina Teil der arabischen und der muslimischen Welt ist; es muss sichergestellt werden, dass Palästina innerhalb dieser Welt ein Leuchtturm sein kann, wenn es um Menschenrechte und Bürgerrechte geht.

„Ich denke, das ist der Grund, warum das Thema niemals auf Palästina beschränkt ist, weder geografisch noch ethisch. Wir haben das bei den Demonstrationen in der arabischen Welt zur Zeit des Arabischen Frühlings gesehen. Sehr viele Demonstranten von Marokko bis Bahrain trugen die palästinensische Flagge wegen des Symbolgehalts, sogar in ihrem eigenen Land.

„Ich denke, die Verzweiflung kommt eher von den politischen Eliten. Ja, sie haben in ihrer Analyse recht, dass ihr Glaube an das Zwei-Staaten-Modell in gewisser Weise von den Israelis und der internationalen Gemeinschaft verraten wurde. Daran besteht kein Zweifel, aber ich denke, dass der Hauptanstoß für den einen demokratischen Staat von einer Bewegung der Bevölkerung kommen wird, in der viele junge Leute mitmachen, die ihre eigene Zukunft aufbauen und nicht nur die der gegenwärtigen Führung, die sich, wie ich denke, anschließen werden, sei es, weil sie verzweifelt sind oder weil sie Ideen treu bleiben werden, an die sie selbst einmal geglaubt haben in den 60er und 70er Jahren, daran sollten sie sich erinnern.

Übersetzung und Zusammenfassung des Interviews: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

<https://www.counterpunch.org/2021/01/13/one-state-is-a-game-changer-a-conversation-with-ilan-pappe-and-awad-abdelfattah-on-the-one-democratic-state-campaign/>